

tionen war. Die Arbeit von P. Strack, eine Dissertation der Gregorianischen Universität zu Rom, wendet sich diesem Aspekt im Werk des seraphischen Lehrers zu. Sie versteht sich als eine Ergänzung zu der bekannten Dissertation von Guardini über die Erlösungslehre Bonaventuras, die sich mit der Lehre von der objektiven Erlösung befaßt hatte, während Strack demgegenüber deren subjektive Seite darstellen will, wie sie sich vor allem in den Begriffen Vorbild und Nachfolge ausdrückt. Bonaventura ist zwar weit entfernt von der Einseitigkeit Abaelards, der die Erlösungstat Christi (wenigstens nach einer verbreiteten Auslegung) fast ganz auf exemplum und doctrina reduziert, aber er sieht doch deutlich, daß das objektiv gnadenwirkende Heilstun Christi auch Beispiel und Ansporn ist, also zu subjektiver Aneignung und Nachfolge ruft. Dieser beispielhafte Charakter kommt dem ganzen Leben Christi von der Geburt an bis zum Tode zu, Strack beschränkt sich aber auf die Darstellung der Passion und des Kreuzes, die im Werk des Franziskaners Bonaventura eine besonders weite Erstreckung einnehmen. Der gelehrte Verfasser entzieht sich durch diese Themenbegrenzung dem bei der öffentlichen Verteidigung seiner Arbeit erhobenen Vorwurf, den Aspekt des Leidens zu stark hervorgehoben und dadurch Bonaventura unserer Zeit nicht nähergebracht, sondern ihn noch mehr entfernt zu haben. Zugleich will er den Heiligen damit auch retten für die vor allem von A. Auer vertretene Idee einer ganz von der Inkarnation her gedachten Laienfrömmigkeit, in der das Kreuz, von dem allein aus sich »nun einmal eine christliche Frömmigkeit, schon gar eine Laienfrömmigkeit nicht aufbauen« lasse, stark an den Rand gerückt wird. Nach Strack könnte Bonaventura ohne weiteres das für sich in Anspruch nehmen, was hier als Grundlegung einer Laienfrömmigkeit gefordert wird (S. 18 Anm. 23), nur falle das eben nicht in den Rahmen seiner Untersuchung, die nicht die Inkarnation, sondern allein das Kreuz zum Gegenstand habe. Hier fragt man sich, ob die Begrenzung des Themas mit einer solchen Aussage nicht doch zu weit getrieben ist. Gewiß, daß Strack nur die Passion und nicht auch die Inkarnation darstellt, das ist sein gutes Recht; aber ob er sich dabei sinnvollerweise der Frage nach dem Gewicht der Passion und also seines thematischen Gegenstandes gegenüber der Inkarnation entziehen darf, das ist doch wohl ein ander Ding. De facto gibt er auf der Flucht vor einer Antwort überdies dennoch eine solche, indem er erklärt, von Bonaventura her lasse sich ebensogut eine Inkarnations- wie eine Kreuzesfrömmigkeit entwickeln. Das scheint mir aber gerade nicht der Fall zu sein. Zwar besitzt nach Bonaventura wirklich das ganze Leben Jesu

Strack, Bonifatius, O.F.M.Cap., *Christusleid im Christenleben*. Ein Beitrag zur Theologie des christlichen Lebens nach dem heiligen Bonaventura. (Franziskanische Forschungen, hrsg. von Ph. Böhner und J. Kaup. Heft 13.) Werl/Westf., Dietrich-Coelde, 1960. Gr.-8°, XVII und 158 S. – Kart. DM 15.–.

Die reiche Literatur, die seit dem Erscheinen der Quaracchi-Ausgabe der Werke des heiligen Bonaventura sich mit der Hinterlassenschaft dieses großen Kirchenlehrers auseinandergesetzt hat, befaßt sich überwiegend mit den großen Themen der spekulativen Dogmatik und der philosophia perennis, dazu mit den kirchengeschichtlichen Fragen, die sich aus Bonaventuras Stellung in der Armutsbewegung des 13. Jahrhunderts ergeben. Über alledem scheint man ein wenig vergessen zu haben, daß der Heilige in der ersten Zeit seines Lebens als Ordensgeneral weit mehr Lehrer geistlichen Lebens als geistlicher Spekula-

exemplarischen Charakter, aber dies eben deshalb, quia mors et passio Christi fuit diuturnissima. A prima enim die nativitatis suae usque ad ultimum diem mortis semper fuit in passione et doloribus (De perf. vitae 6,8; bei Strack S. 18 Anm. 22). Bonaventura ist m. E. Kreuzestheologe im eigentlichen und engeren Sinn des Wortes, Inkarnationstheologie gibt es bei ihm nur vom Kreuz her und auf das Kreuz hin. Ob der heilige Lehrer dabei unserer Zeit näher oder ferner gebracht wird, ist völlig sekundär gegenüber der Frage nach der geschichtlichen Wirklichkeit. Insofern hat das Thema Stracks ein grundsätzlicheres Gewicht und eine umfassendere Bedeutung, als er selbst sichtbar werden läßt.

Die Art, wie dieses Thema dann im einzelnen entwickelt wird, ist mustergültig. Strack kennt die umfangreiche Literatur ebenso gründlich wie die Quellen und die literarkritischen Probleme, die sie zum Teil aufwerfen. Mit warmer Einfühlung in den Text und mit sicherer Methode erarbeitet er die einzelnen Aspekte seines Themas und zeigt quer durch die Vielfalt der Einzelaussagen hindurch, wie der ganze Ideenkomplex von Vorbild und Nachfolge aufgereiht ist an dem Leitfaden des

Exemplarismus, der hier vom Scinsexemplarismus des verbum increatum zum Tugendexemplarismus des verbum incarnatum et crucifixum fortschreitet und die Rückverbindung der Theologie des geistlichen Lebens zu den tiefsten spekulativen Intentionen des seraphischen Lehrers deutlich werden läßt, dessen im einzelnen manchmal unfertig gebliebenes Denken doch im ganzen von einer grandiosen Einheit gezeichnet ist. Mitunter möchte man wünschen, die Beziehung auf die geschichtliche Situation Bonaventuras, des Franziskanergenerals und Franziskusjägers, wäre schärfer gezeichnet, aber vielleicht hieße das unbescheiden sein gegenüber einem Werk, in dem ein weitschichtiges und bisher in dieser Richtung wenig genutztes Quellenmaterial hingebungsvoll und gründlich durchhackert ist.

Ein paar Druckfehler sind mir aufgefallen: S. 6 ist die dritte Zeile von Anm. 3 irrtümlich über dieser Anmerkung gesetzt; S. 71 Anm. 5 ὑπογραμμός (die beiden letzten Buchstaben sind vertauscht); S. 72 stehen in Zeile 3 die ersten Buchstaben auf dem Kopf, in Anm. 7 Zeile 6 muß es heißen »Die Religion« (statt »Die Religionen«).

Bonn

Joseph Ratzinger